

Der böse, böse Alkohol...

Von OffTheHeezay

Kapitel 4: Nachts im U-Bahnhof

„Hey, Spatzi! Aufwachen!“ Ich blinzele verwirrt und realisiere erschrocken, dass alle mich irgendwie erwartungsvoll anschauen. Inklusiv einem fremden Kerl, der aus irgendeinem Grund vor unserem Tisch rumlungert und definitiv noch nicht da war, bevor ich es mir erlaubt habe, für ein paar Sekunden die Augen zuzumachen.

„Was willst du trinken?“, fragt Jannis mit einem Schmunzeln und erklärt damit auch, warum der fremde Kerl vor unserem Tisch, der wohl der Kellner sein wird, einen kleinen Block in der Hand hält.

„Oh. Ähm. Cola, bitte“, murmle ich und spüre, wie ich rot werde, weil mich immer noch alle anschauen. Naja, alle bis auf Caro, die sich schon wieder ihrem neuen Handy zugewandt hat, mit dem sie sich auch schon den ganzen Nachmittag lang beschäftigt hat.

„Wo warst du denn schon wieder mit deinen Gedanken? Du bist schon die ganze Zeit so verträumt“, will Paula mit ihrem gewohnten fröhlichen Lächeln wissen und lehnt sich leicht gegen mich. Dass ich weniger verträumt als todmüde bin, weil ich zu viel nachgedacht habe und kaum schlafen konnte, übergeht sie dabei einfach.

„Ich bin nur müde. Ich hab letzte Nacht nicht gut schlafen“, erkläre ich und muss mir ein Gähnen verkneifen.

„Wohl eher gar nicht. Im Kino bist du auch die ganze Zeit eingepennt“, meint Caro sehr zutreffend, ohne auch nur aufzusehen.

„Wir haben vorhin darüber geredet, noch in irgendeine Bar zu gehen, aber wenn du so fertig bist...“

„Schon gut“, unterbreche ich Jannis schnell. „Ihr könnt ruhig ohne mich gehen. Das ist kein Problem.“

„Wirklich?“, fragt er und schaut mich irgendwie schuldbewusst an. Ich nicke seufzend. Warum muss ich ihm immer wieder erklären, dass es nicht schlimm ist, dass wir nicht alles zusammen machen?

„Ja, klar. Ich wollte sowieso gleich nach Hause gehen“, sage ich und lächle kurz, bevor ich gähnen muss. Ich könnte wirklich jede Sekunde einfach einschlafen. In der Schule war das besonders schlimm. Ich kann echt froh sein, dass es bei unserer Klasse schon fast normal ist, im Unterricht einfach mal weg zu pennen, sonst hätte ich mich am Ende noch durch eine Stunde Nachsitzen quälen müssen.

„Außerdem mag ich es doch nicht, in irgendwelche Clubs zu gehen, wenn ich nicht betrunken bin, und vom Alkohol hab ich erst mal genug“, füge ich hinzu, als Jannis mich mit einem Blick ansieht, an dem ich ganz deutlich erkennen kann, dass er immer noch drüber nachdenkt, doch lieber mit mir nach Hause zu gehen.

„Lexi wird's schon überleben, wenn wir ohne ihn gehen. Es ist sowieso viel besser für

ihn, einfach früh schlafen zu gehen oder so“, unterstützt Katta mich, wobei ich nicht glaube, dass sie es aus völlig uneigennützigen Motiven tut. Aber das ist mir nur recht. Sie ist echt nett und ich bin mir nach diesem Nachmittag vollkommen sicher, dass Jan sehr wohl mit ihr flirtet, auch wenn er es wahrscheinlich eher unbewusst macht.

„Und wenn du in der Bahn einschläfst oder so? Und so spät alleine-“

„Ach was, es ist nicht mal acht Uhr. Das ist doch nicht spät. Und soo lange bin ich ja auch nicht unterwegs. Mach dir mal nicht so viele Sorgen“, meine ich so überzeugend ich kann, weil ich es eigentlich immer vermeide, abends alleine nach Hause zu gehen. Vor allem, weil meine Gegend ja nicht unbedingt die sicherste ist und ich weder schnell noch besonders stark bin. Aber noch ist es ja wirklich nicht spät. Da wird schon nichts passieren... Hoffe ich.

Kaum eine halbe Stunde später bin ich bei der nächsten U-Bahn-Station und weil ich in letzter Zeit immer so unheimlich viel Glück habe, verpasse ich gleich mal meine Bahn um drei Sekunden. Ich sehe sie sogar noch wegfahren. Zu spät bin ich trotzdem. Und allein, weil von diesem Gleis sonst keine Bahn abfährt.

Ich seufze entmutigt und lasse mich auf eine der leeren Sitzbänke fallen. Wenigstens muss ich nicht lange warten, bis die nächste Bahn kommt. Und als ein paar Sekunden nach mir der nächste die Treppen runter gesprintet kommt und es dabei so eilig hat, dass er sich fast auf die Fresse legt, bin ich auch gleich viel weniger deprimiert, weil ich so knapp meine Bahn verpasst habe. Jedenfalls als ich seinen vollkommen fassungslosen Gesichtsausdruck sehe, weil die Bahn es *tatsächlich* gewagt hat, nicht auf ihn zu warten.

Schmunzelnd schaue ich ihm zu, wie er sich durch die Haare fährt, ein paar Mal hin und her läuft, gegen einen Mülleimer tritt und mit einer noch finstereren Miene weiter hin und her läuft. Er muss es ja wirklich sehr eilig haben, wenn zehn Minuten ihn so sehr aufregen.

Ich bin so abgelenkt von seinem nervösen Hin-und-her-Gelaufe, dass ich gar nicht wirklich realisiere, dass der Bahnsteig sich immer mehr füllt, und ganz irritiert bin, als plötzlich jemand neben mir „Hallo“ sagt. Vor allem, weil dieser Jemand ein kleines Kind mit kinnlangen rötlichen Ringellocken ist, das mich engelsgleich anlächelt und von dem ich sicher weiß, dass ich es noch nie in meinem Leben gesehen habe. Abgesehen davon, dass ich allgemein nicht viele Kleinkinder kenne, würde davon keines in der Öffentlichkeit mit einem Diadem auf dem Kopf und einem rosa Tüllrock rumlaufen (es sind zugegebenermaßen auch alles kleine Jungs).

„Ähm... Hallo“, sage ich verwirrt, erwidere ihr Lächeln kurz und schaue mich dann nach ihren Eltern um, aber am ganzen Bahnsteig interessiert sich niemand für sie. Dabei sollten Kinder in dem Alter um diese Uhrzeit schon längst zuhause sein und nicht alleine an irgendwelchen Bahnhöfen rumhängen und fremde Leute anquatschen.

„Ich bin eine Prinzessin!“, verkündet sie mir dann ganz stolz und klettert neben mir auf die Sitzbank.

„Das ist schön. Bist du denn ganz alleine hier? Wo sind deine Eltern?“, will ich etwas überfordert wissen, aber sie hört mir anscheinend gar nicht zu, schaut mich ganz treuherzig an und fragt strahlend: „Willst du mein Prinz sein?“

„Nein, ich“, fange ich an, aber sie ist schon aufgestanden und hat mir ein Diadem auf den Kopf gesetzt, bevor ich überhaupt wusste, was ich sagen will. Ich unterdrücke ein Seufzen und will eigentlich weiter nach ihren verantwortungslosen Eltern suchen, aber sie steht immer noch und wackelt dabei ziemlich, deswegen muss ich mich wohl oder übel darauf konzentrieren, sie festzuhalten, damit sie sich nicht wehtut.

Obwohl ich mich mit kleinen Kindern sowieso kein bisschen auskenne und nie weiß, wie ich mit denen umgehen soll, ist dieses Mädchen schlimmer als alle anderen. Sie sieht zwar unheimlich süß aus, aber... Wie kommt sie überhaupt darauf, irgendeinen Typen an einer U-Bahn-Station anzusprechen? Ich hätte mich das mit vier Jahren nie getraut. Jetzt vermutlich auch noch nicht, aber trotzdem.

„Setz dich hin, okay?“, bitte ich sie mit einem leichten verzweifelten Unterton und versuche, sie irgendwie wieder auf den Platz zu setzen, aber sie hört natürlich nicht auf mich. „Haben deine Eltern dich alleine hier gelassen?“, versuche ich es dann noch mal und diesmal schüttelt sie den Kopf.

„Ich bin weggelaufen“, antwortet sie mit einem fröhlichen Grinsen als wäre es das normalste der Welt.

„Du kannst doch nicht einfach so weglaufen! Deine Eltern machen sich bestimmt Sorgen um dich, wenn du einfach so verschwindest!“, meine ich schockiert und überlege, was ich jetzt machen soll. Wo gehen Eltern denn hin, wenn ihre Tochter wegläuft? Zur nächsten Polizeistation? Oder suchen sie jetzt irgendwo?

„Warum machst du denn sowas?“, seufze ich. Sie antwortet sogar etwas, aber ich kann sie nicht wirklich verstehen, weil meine Bahn gerade einfährt und ihre Kinderstimme daneben untergeht. Leider kann ich sie auch nicht einfach so alleine lassen, also halte ich sie einfach weiter fest und schaue meiner Bahn wehmütig hinterher, als sie wieder wegfährt. Was habe ich eigentlich getan, dass ich das verdiene?

Als die Kleine dann auch noch anfängt irgendjemandem hinter mir zu winken und dabei wirklich fast von der Bank fällt, drehe ich mich in der Hoffnung, es mögen doch ihre Eltern sein, um, aber natürlich habe ich nicht so viel Glück. Um genau zu sein hätte ich nicht weniger Glück haben können, weil ausgerechnet Marvin auf mich zukommt und mehr als genervt aussieht. Wobei das diesmal weniger an mir zu liegen scheint als an dem anderen kleinen Mädchen, das er auf dem Arm hat und das offensichtlich unheimlich viel Spaß dabei hat, an seinen Haaren zu ziehen.

„Wie oft habe ich dir gesagt, dass du nicht dauernd weglaufen sollst?“, sagt er, sobald er in Hörweite ist, und kann nur schwer verbergen, dass er wütend ist. Obwohl er nicht mal besonders laut spricht, bekomme ich Gänsehaut. Gleichzeitig bin ich immer noch so überrascht davon, ihn plötzlich vor mir stehen zu sehen, dass ich zuerst gar nicht merke, dass er nicht mit mir spricht sondern mit dem kleinen Mädchen neben mir. Ich habe sogar den Mund aufgemacht, um mich ganz automatisch zu entschuldigen, aber zum Glück holt die Realität mich noch rechtzeitig ein. Leider ist die Realität, dass Marvin mich immer noch ignoriert.

„Tut mir leid“, entschuldigt sich das Mädchen neben mir brav, wirkt aber nicht halb so eingeschüchtert wie ich. Sehr bewundernswert, wie ich finde.

„Du sollst auch nicht mit fremden Leuten reden“, brummt Marvin, nimmt ihre Hand und wirft mir einen finsternen Blick zu. Gehorsam klettert sie von der Sitzbank runter und schaut mit großen Augen zu ihm hoch.

„Aber er ist mein Prinz“, klärt sie ihn ganz sachlich auf.

„Das sehe ich“, meint er unbeeindruckt und ich werde rot, weil mir klar wird, dass ich ja immer noch dieses blöde Diadem auf dem Kopf habe. Schnell ziehe ich es ab und will es der Kleinen zurückgeben, aber sie schaut mich ganz enttäuscht an und meint, dass Prinzen Kronen tragen *müssen*. Hilfesuchend sehe ich zu Marvin hoch, aber er schmunzelt nur spöttisch. Aber immer noch besser, als einfach ignoriert zu werden.

Während er die Kleine darüber aufklärt, dass er sie nie wieder irgendwo hin mitnehmen würde, wenn sie noch einmal weglaufen würde, nutze ich die Gelegenheit, ihn in Ruhe anschauen zu können. Unwillkürlich muss ich lächeln. Ich bin zwar

irgendwie sauer auf ihn, aber es ist einfach so witzig, ausgerechnet ihn mit zwei kleinen Mädchen zu sehen, dass es mir im Moment verdammt schwer fällt.

„Ist was?“, fragt er nur unfreundlich, als er meinen Blick bemerkt.

„Ähm, nein, ich dachte nur... Ähm... Sind das... deine Schwestern?“, stottere ich und komme mir ziemlich blöd dabei vor. Am besten sollte ich einfach gar nichts sagen.

„Meine Töchter werden es wohl kaum sein“, brummt Marvin nur.

„Ist es nicht irgendwie ein bisschen spät? Für die beiden?“, frage ich dann und schaue unsicher zu ihm hoch.

„Meine Mutter konnte sie nicht abholen und hat mir erst vor einer halben Stunde Bescheid gesagt“, erklärt er knapp und wirft einen Blick zur Treppe. Okay, offenbar will er gehen. Und sich nicht mit mir unterhalten. Was anderes hatte ich auch nicht erwartet, wenn ich ehrlich bin. Aber es überrascht mich doch, dass er nicht einfach abhaut. Warum macht er es dann nicht?

„Ich bin mit dem Auto da“, sagt er denn plötzlich, ohne mich wirklich anzusehen. „Ich fahr dich heim, wenn du willst.“ Ich bin so perplex, dass ich ihn erstmal nur irritiert anstarren kann. Ist das sein Ernst? Er ist tatsächlich *nett* zu mir? Obwohl er sich vorher wie ein Arschloch benommen hat? Okay, er klingt auch nicht, als ob er das wirklich machen *will*, aber er ist trotzdem nett zu mir.

„Aber ich will nicht mit dem Auto fahren!“, verkündet das Mädchen mit dem Prinzessinnenoutfit trotzig, bevor ich mich so weit gefasst habe, dass ich Marvin antworten kann.

„Du kommst trotzdem mit“, bestimmt Marvin ungerührt und schaut mich dann tatsächlich ganz direkt an. Ziemlich genervt, aber immerhin. „Und was ist mit dir? Willst du mitkommen oder nicht?“

„Ja! Ähh, ja. Danke“, sage ich schnell, bevor er seine Meinung wieder ändert, und kann mir ein glückliches Lächeln nicht verkneifen. Warum auch immer er sich auf einmal dazu entschieden hat, nett zu mir zu sein, ich finde es großartig!